

Hubschrauber stören Idylle im Straßencafé

Strassburg. Die umtriebige Metropole im Elsass mal ganz anders: Wegen der scharfen Sicherheitsbeschränkungen sind die Straßen wie leer gefegt. Keine stinkenden Abgase, kein Autolärm. Zufrieden sitzen die Jugendlichen im Park am Place de la République und drehen sich ihre Zigaretten in der Mittagssonne. "Ist doch toll dieser NATO-Gipfel, wir haben heute schulfrei und lassen es uns gutgehen", sagt Monique und blinzelt in die Sonne.

Allerdings, und darauf weist Pierre hin, wird aus der Party am Wochenende nichts. Die Innenstadt ist für zwei Tage während des Gipfelspektakels praktisch eine No-Go-Area. "Wir fahren aufs Land, dann sparen wir wenigstens das Geld", meint Madeleine. Viele Straßburger sind gestern ins vorgezogene Wochenende gefahren. Die Universität hat letzte Woche die Studenten in Zwangsurlaub geschickt. Auch die Schwimmbäder und andere Sporteinrichtungen haben geschlossen.

Ribéry's erlösender Treffer

Während Fußgänger und Radfahrer die Ruhe genießen, sitzen die Müßiggänger im Petite-France-Viertel vergnügt an den Straßen-Tischen, genießen ihren Milchkaffee und lesen in der Zeitung die Artikel über die Sicherheitsmaßnahmen in Straßburg. Auch Berichte über den erlösenden Treffer von Franck Ribéry gegen Litauen werden sicher gern gelesen. Der gelegentliche Motorenlärm der Hubschrauber, die über der Stadt kreisen, sorgt dafür, dass die Leute nicht in der Sonne eindösen.

Schon seit Mittwochabend ist der Palais de la Musique et des Congrès am Place de Bordeaux hermetisch abgeriegelt. Dort werden die 28 Staats- und Regierungschefs am Samstagmorgen ein paar Stunden über die Zukunft der NATO parlieren und dann wieder ihrer Wege gehen. Im abgeriegelten Sperrbezirk tummeln sich nur noch die Blauen. Wie Baden-Baden ist auch die Stadt an der Ill in mehrere Sicherheitszonen unterteilt. Zwei Drittel der Innenstadt werden bis Samstagabend mit 50 000 Sperrgittern abgeriegelt. Anlieger brauchen Passierscheine vom Polizeikommissariat. Randalierer und Chaoten sollen keine Chance bekommen. Immerhin wollen die NATO-Gegner den Staats- und Regierungschefs den Zugang zu ihrer Tagungsstätte versperren. Ein recht ehrgeiziges Ziel angesichts der Übermacht der Polizei. Als am Abend ein Militärfahrzeug angegriffen wird, nehmen die Beamten 150 Gipfelgegner fest. Verletzte gibt es nicht.

Derweil nehmen die rund 2500 Journalisten, die sich für den Gipfel akkreditiert haben, das internationale Pressezentrum in Beschlag. Von der früheren "9/11-Hysterie" kann in Straßburg keine Rede mehr sein. Die Kontrollen sind sehr lax und gehen angenehm schnell über die Bühne. Nun ja, nicht für alle: Ein Fotojournalist des "Neuen Deutschlands" hat den Sicherheitscheck nicht bestanden, die NATO ließ ihn nicht rein - auf Empfehlung des BKA, das ihm den Hinweis "Straftäter linksorientiert" zuordnete.

Wie die Demonstranten in ihrem Protestcamp sind auch die Journalisten ziemlich weit ab vom Schuss. Die NATO-Gegner dürfen ihre Demo nicht durch die Innenstadt abhalten. "Wir

sind sehr enttäuscht, die Straßen gehören nicht den Staatschefs, sondern den Bürgern", sagte eine Sprecherin der "Bewegung für den Frieden".

Derweil schwitzen die Journalisten in der riesigen Messehalle. Dort bekommen sie vom Gipfel-Geschehen leider wenig mit. Die überdimensionalen TV-Schirme liefern die bewegten Bilder ohne Ton. Einen Reim daraus können sich die Journalisten nur durch die Briefings der jeweiligen Delegationen machen. Noch schlechter dran sind die Kollegen aus dem Ausland. Ein Korrespondent mit russischem Akzent rätselt darüber, warum hier "alle nur vom Freiburger Oberbürgermeister reden". Das mag ein bisschen übertrieben sein. Auch er wird noch seine Story ohne Dieter Salomon finden.